Die Herrlichkeit des Herrn anhand der Geschichte Josephs

Teil 1

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Schlangen
Datum	03.04.2016
Länge	01:11:10
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab046/die-herrlichkeit-des-herrn-anhand-der-geschichte-josephs

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, ich freue mich sehr, hier bei euch zu sein. Wenn der Herr uns diese beiden Abende schenkt, dann möchten wir uns an diesen beiden Abenden mit dem schönsten Thema beschäftigen, das wir als Christen haben. Das schönste Thema, das wir haben, ist die Person unseres Herrn. Und ich möchte gerne etwas von der Herrlichkeit des Herrn Jesus versuchen vorzustellen, anhand eines sehr bekannten Bildes aus dem Alten Testament, einer Person aus dem Alten Testament, nämlich anhand der Geschichte von Josef.

Wir wollen heute Abend aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 37, lesen. 1. Mose, Kapitel 37, Abvers 1 Und Jakob wohnte in dem Land, in dem sein Vater als fremder Gewalt hatte, im Land Kanaan. Dies ist die Geschichte Jakobs. Josef, 17 Jahre alt, weidete die Herde mit seinen Brüdern. [00:01:04] Und er war als Knabe bei den Söhnen Bilas und bei den Söhnen Silfas, der Frauen seines Vaters. Und Josef brachte ihre üble Nachrede vor ihren Vater. Und Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war. Und er machte ihm ein langes Ärmelkleid. Und als seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da hassten sie ihn und vermochten nicht, ihn zu grüßen. Und Josef hatte einen Traum und teilte ihnen seinen Brüdern mit. Und sie hassten ihn noch mehr. Und er sprach, hört doch diesen Traum, den ich gehabt habe. Siehe, wir banden Garben auf dem Feld, und siehe, meine Garbe richtete sich auf und blieb auch aufrecht stehen. Und siehe, eure Garben umringten sie und verneichten sich vor meiner Garbe. Da sprachen seine Brüder zu ihm, solltest du etwa König über uns sein, solltest du etwa über uns herrschen. [00:02:05] Und sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume und wegen seiner Worte. Und er hatte noch einen anderen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach, siehe, noch einen Traum habe ich gehabt. Und siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne beuchten sich vor mir nieder. Und er erzählte es seinem Vater und seinen Brüdern. Da schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm, was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollten wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen? Und seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn, aber sein Vater bewahrte das Wort. Und seine Brüder gingen hin, um die Herde ihres Vaters zu weiden bei Sichem. Und Israel sprach zu Joseph, weide nicht deine Brüder bei Sichem, komm, dass ich dich zu ihnen sende. Und er sprach zu ihm, hier bin ich. Und er sprach zu ihm, gehe doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder und nach dem Wohlergehen der Herde und bring mir Antwort. [00:03:08] Und er sandte ihn aus dem Tal von Hebron und er kam nach Sichem. Und ein Mann fand ihn und

sieh, er irrte auf dem Feld umher und der Mann fragte ihn und sprach, was suchst du? Und er sprach, ich suche meine Brüder, teile mir doch mit, wo sie weiden. Und der Mann sprach, sieh, sie sind von hier aufgebrochen, denn ich hörte sie sagen, lasst uns nach Dothan ziehen. Da ging Joseph seinen Brüdern nach und fand sie in Dothan. Und sie sahen ihn von Weitem und ehe er in ihre Nähe kam, da ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. Und sie sprachen einer zum anderen, siehe, da kommt jeder Träumer. So kommt nun und lasst uns ihn erschlagen und ihn in eine der Gruben werfen und wir wollen sagen, ein böses Tier hat ihn gefressen. Und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird. Vers 23 Und es geschah, als Joseph zu seinen Brüdern kam, da zogen sie Joseph sein Ärmelkleid aus, das lange Ärmelkleid, das er anhatte, [00:04:05] und sie nahmen ihn und warfen ihn in die Grube. Die Grube aber war leer, es war kein Wasser darin. Und sie setzten sich, um zu essen. Und sie erhoben ihre Augen und sahen und siehe, ein Zug Ismailiter kam von Gilead her und ihre Kamele trugen Tragant und Balsam, Harz und Ladermann. Und sie zogen hin, um es nach Ägypten zu bringen. Da sprach Judah zu seinen Brüdern, was für ein Gewinn ist es, wenn wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut bedecken. Kommt, lasst uns ihn an die Ismailiter verkaufen.

Vers 28 Als nun die medianitischen Männer, die Kaufleute vorüberkamen, da zogen und holten sie Joseph aus der Grube herauf und verkauften ihn an die Ismailiter für 20 Silberstücke und sie brachten Joseph nach Ägypten.

Soweit das Wort Gottes.

[00:05:08] Ich denke, dass wir alle die Geschichte von Joseph relativ gut kennen. Viele von uns wahrscheinlich schon von Kindheit an und diese Geschichte ist eigentlich so ein rechter Beweis auch für das, was wir im Gebet gesagt haben, ein Beweis für die Einzigartigkeit des Wortes Gottes.

Diese Geschichte, die wir heute Abend gelesen haben, die können wir einem Kind vorlesen und ein Kind wird diese Geschichte verstehen können. Die Geschichte Josephs hat für Kinder eine gewisse Faszination, der man sich nicht entziehen kann. Aber gleichzeitig wird der älteste und gereifteste Gläubige diese Geschichte immer wieder lesen und er wird immer wieder neu von dieser Geschichte fasziniert sein und wir werden sofort erkennen, dass wir nicht in der Lage sind, die Tiefen dessen, was Gott uns in dieser Begebenheit, in dieser Geschichte Josephs mitteilen will, [00:06:01] wirklich zu erfassen.

Also auf der einen Seite ein Text, der nicht schwierig zu verstehen ist und auf der anderen Seite ein Text, wir werden das sehen, der sehr, sehr tiefe Wahrheiten enthält und uns mit der Person des Herrn Jesus auf eine ganz besondere Weise beschäftigt. Nun ist es klar, dass wir die Geschichte Josephs, so wie sie uns im ersten Buch Mose berichtet wird, unter verschiedenen Blickwinkeln betrachten können. Natürlich war Joseph zuerst einmal eine historische Persönlichkeit, der gelebt hat und das, was Joseph erlebt hat, war real.

Das hat er tatsächlich erlebt.

Manches von dem, was wir über ihn lesen, können wir nur dann richtig verstehen, wenn wir die Kultur und die Rahmenbedingungen der damaligen Zeit berücksichtigen. Das ist das eine, dass wir Joseph eben als historische Person betrachten. Zweitens können wir aus dem Leben Josephs [00:07:01] sehr viele praktische Lektionen für unser Leben lernen.

Es gibt eine Fülle von praktischen Hinweisen, die wir mit der Geschichte Josephs verbinden können. Natürlich vor allem die Frage, die der Zornlichter stellt, wodurch wird ein Jüngling, ein junger Mann, eine junge Frau den Weg in Reinheit gehen. Diese Frage nach der Reinheit, der Reinheit im Leben des Gläubigen, die wird in der Geschichte Josephs auf eine praktische Art und Weise erklärt und erläutert.

Aber es ist nicht nur das, was wir aus der Geschichte Josephs lernen können. Wir lernen hier etwas über Familienleben in seiner Geschichte. Wir lernen etwas über Treue im Berufsleben.

Wir lernen etwas über Prüfungen und den Umgang mit Prüfungen. Wir lernen in der Geschichte Josephs etwas über ein sehr aktuelles und wichtiges Thema, das Thema Bekenntnis und Vergebung und Wiederherstellung.

[00:08:05] Es wären eine Fülle von praktischen Themen, die wir aus der Geschichte Josephs entnehmen können. Aber drittens, und das soll uns an diesen beiden Abenden beschäftigen, ist Joseph ein wunderbarer Hinweis auf die Person des Herrn Jesus.

Wo immer wir die Bibel aufschlagen, finden wir die Person unseres Herrn. Und ich habe gesagt, das ist der schönste Gegenstand, mit dem wir uns als Christen beschäftigen können. Ich sage nicht, dass es der einzige ist. Es gibt natürlich viele andere Themen, zum Beispiel die eben angesprochenen praktischen Themen, die für uns wichtig sind. Gar keine Frage. Aber es ist gut, wenn wir immer wieder zu der zentralen Person zurückkehren, die unser Leben verändert hat und die unser Leben ausfüllt, nämlich zu der Person des Herrn Jesus. Und in der Tat, das Wort Gottes von Anfang bis zu Ende [00:09:03] spricht über seine Person.

Nicht nur in den vier Evangelien, wo wir das Leben und das Sterben des Herrn Jesus beschrieben finden, sondern auch in allen anderen Büchern der Bibel finden wir unseren Herrn. Von 1. Mose 1 bis Offenbarung 22 finden wir unseren Herrn. Und es ist gut, wenn wir die Bibel immer wieder mit diesem Blick, mit diesem geöffneten Auge lesen, was können wir über unseren Herrn lernen. Und ich glaube, es gibt keine Seite auf der Bibel, in unserer Bibel, wo wir nicht wirklich etwas über den Herrn Jesus lernen können. Wenn wir im 1. Buch Mose anfangen, es wäre Licht, da kommt sofort der Jesus vor uns. Wenn wir auf das letzte Blatt der Bibel gehen, wo er sagt, ich komme bald, da ist wieder der Jesus vor uns in seiner Größe und in seiner Herrlichkeit.

Nun, das Alte Testament beschreibt uns [00:10:02] die Herrlichkeit des Herrn Jesus natürlich in Bildern.

Wir haben direkte Weissagungen im Alten Testament auf den Herrn Jesus.

Wenn wir mal solche Stellen nehmen wie Psalm 22 oder Jesaja 53, dann sind das direkte Hinweise auf den Herrn Jesus.

Es gibt Gegenstände im Alten Testament, die uns die Person des Herrn Jesus zeigen. Ich nenne mal als Beispiel die Bundeslade, aus Holz mit Gold überzogen. Ein herrlicher Hinweis auf die Person unseres Herrn Jesus, wahrer Mensch und Gott in einer Person.

Wir denken an Tiere im Alten Testament, wenn wir nur an die vielen, vielen Opfer denken, die gebracht wurden, die alle hinweisen auf das eine Opfer des Herrn Jesus.

Es gibt auch gewisse Ereignisse im Alten Testament, die uns etwas von der Größe des Herrn Jesus zeigen.

[00:11:02] Ich nenne mal als Beispiel den Durchzug durchs Rote Meer oder den Durchzug durch den Jordan.

Da werden nicht nur Wahrheiten illustriert, sondern da wird uns etwas über die Person des Herrn Jesus gezeigt. Aber vor allen Dingen finden wir im Alten Testament Personen, die uns etwas von dem Herrn Jesus zeigen.

Es gibt viele Personen im Alten Testament, die zeitweise in ihrem Leben Bilder und Hinweise sind auf den Herrn Jesus.

Wir kennen solche gut.

Wir könnten sie sofort nennen. Mose ist ein Beispiel.

Joshua ist ein Beispiel. David ist ein Beispiel. Aber hier haben wir Josef vor uns. Und Josef ist ein herausragendes Beispiel in dieser Reihe der Personen im Alten Testament, [00:12:01] die uns etwas über den Herrn Jesus zeigen. Warum das?

Weil Josef eigentlich, von ganz wenigen Situationen abgesehen, in seinem ganzen Leben, von Anfang bis zu Ende, ein Bild, ein Hinweis ist auf die Person des Herrn Jesus.

Wenn wir andere Männer des Alten Testamentes nehmen, dann finden wir, dass sie zeitweise Hinweise sind auf den Herrn Jesus, aber dann auch wieder nicht. Nehmen wir mal das Beispiel von David. Wir wissen, das Leben Davids, das war nicht so ein gleichmäßiges Leben, sondern das war ein Leben mit ausgeprägten Höhen, aber auch ausgeprägten Tiefen, menschlichen Versagens auch. David war der Mann nach dem Herzen Gottes und das spricht von der Person des Herrn Jesus. Aber er hat dunkle Phasen in seinem Leben gehabt, wo er kein Bild, kein Hinweis auf den Herrn Jesus ist.

[00:13:01] In der Geschichte Josefs ist das anders.

Wir finden im Leben Josefs keine direkten Sünden berichtet.

Vielleicht die eine oder andere Schwäche, aber auch das nur sehr, sehr selten.

Nein, Josef ist eigentlich so ein alttestamentliches Beispiel, das fast durchgehend ein Hinweis auf die Person des Herrn Jesus ist.

Es gibt noch einen alttestamentlichen Gläubigen, von dem uns die Bibel auch keine Sünden berichtet. Das ist Daniel.

Aber Daniel ist mehr ein Hinweis für uns, wie wir leben sollen, und weniger ein Hinweis auf den Herrn Jesus.

Also Josef schon in ganz besonderer Weise ein Hinweis auf unseren Herrn.

Nun, natürlich alle Bilder im Altentestament zeigen immer nur einen Ausschnitt. Es gibt kein Bild im Altentestament, [00:14:02] das die ganze Herrlichkeit der Person unseres Herrn zeigen kann. Das ist unmöglich. Wir brauchen alle Bilder des Altentestamentes zusammengenommen, um die eine Realität im Leben unseres Herrn Jesus wiederzufinden.

Das wird ganz deutlich, wenn wir an die Opfer denken. Da haben wir die unterschiedlichsten Opfer, die dargebracht wurden. Und wenn wir sie alle zusammen nehmen, dann kommen wir zu dem einen Opfer, das der Jesus gebracht hat, dieses Südopfer, durch das er Gott verherrlicht hat.

Welche Wahrheit oder welche Seite der Herrlichkeit des Herrn Jesus wird nun bei Josef besonders vorgeschattet? Die Antwort ist nicht so schwierig. Das Leben Josefs teilt sich in zwei große Bereiche ein. Und den einen Teil könnten wir überschreiben mit Leiden, und den anderen können wir überschreiben mit Herrlichkeit. [00:15:03] Der Weg Josefs war ein Weg, der durch Leiden ging.

Wir haben das gelesen heute Abend in Kapitel 37. Josefs Weg war ein Leidensweg.

Er hat gelitten unter seinen Brüdern, Kapitel 37.

Er hat nachher, wir haben das nicht gelesen, gelitten in Ägypten. Und das zeigt uns, wie der Herr Jesus, als er auf dieser Erde war, gelitten hat unter seinem irischen Volk, den Juden, hier vorgestellt in den Brüdern Josefs, und wie er gelitten hat unter der Hand der Nationen, vorgestellt in den Ägyptern.

Aber dann sehen wir ab Kapitel 41, und wenn wir morgen noch hier sind, dann soll uns das etwas beschäftigen, wie Josef in Ägypten, in dem Land seines Elends, wo er im Gefängnis war, wo er am tiefsten Punkt seines Lebens angekommen war, [00:16:03] zu größter Herrlichkeit kam.

Josefs Weg ging durch Leiden zur Herrlichkeit.

Der, der zu tief erniedrigt war, wurde zu höchster Herrlichkeit im Land Ägypten erhoben. Und das weist uns natürlich hin auf die Herrlichkeit des Herrn Jesus.

Sein Weg, der Weg des Herrn Jesus, war ein Weg, der durch Leiden zur Herrlichkeit ging. Und wenn wir jetzt ins Neue Testament hineingehen, dann fallen uns sicherlich sofort einige Verse ein. Der Jesus sagt zu den Emmausjüngern, musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen.

Da finden wir diese beiden Punkte nebeneinander. Die Leiden und die Herrlichkeit. Und dann hat der Jesus diesen Jüngern in allen Schriften das erklärt, [00:17:03] was ihn betraf.

Ich könnte mir vorstellen, dass er auch über Josef gesprochen hat. Ich wäre gerne dabei gewesen und hätte diese Erklärung einmal gehört, die der Jesus selbst abgegeben hat. Wir denken an Petrus, der daran erinnert, dass die alttestamentlichen Propheten zwei große Themen gehabt haben. Die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach.

Petrus spricht auch von den Leiden des Herrn Jesus und er spricht von seiner Herrlichkeit, die er danach hatte. Und Petrus macht uns auch klar, warum das wichtig ist, dass wir uns damit beschäftigen.

Damit wir nämlich auf unserem Weg dem Herrn Jesus ähnlicher werden.

Vielleicht ist hier jemand von den Jüngeren, der sich die Frage stellt, warum beschäftigen wir uns mit den Leiden des Herrn Jesus eigentlich? [00:18:01] Warum beschäftigen wir uns mit der Herrlichkeit des Herrn Jesus? Das ist ja kein praktisches Thema. Was habe ich davon?

Wir haben eine ganze Menge davon.

Waren wir mal bei dem Thema der Leiden stehen, weil uns das heute Abend beschäftigt. Warum setzen wir uns mit den Leiden des Herrn Jesus auseinander? Einmal natürlich, damit uns die Person des Herrn Jesus größer und wichtiger und kostbarer wird, denn er hat sich für uns hingegeben. Gar keine Frage.

Je mehr wir uns mit den Leiden des Herrn Jesus beschäftigen, umso mehr wird Lob und Dank in unseren Herzen sein. Die Beschäftigung mit den Leiden des Herrn Jesus ist Priesternahrung. Damit wir etwas zu bringen haben.

Aber die Beschäftigung mit den Leiden des Herrn Jesus hat eine ganz praktische Konsequenz. Sie hilft uns, in schwierigen Umständen dem Herrn Jesus ähnlicher zu werden.

[00:19:01] Der Weg des Herrn Jesus ist in diesem Sinne vorbildhaft für uns.

Peter schreibt in 1. Petrus 2, Christus hat für euch gelitten. Warum? Um uns zu retten?

Das steht in Kapitel 3. Aber in 1. Petrus 2 steht etwas anderes. Christus hat für uns gelitten, uns ein Beispiel hinterlassend.

Wir beschäftigen uns auch deshalb mit den Leiden des Herrn Jesus, damit wir in seinen Fußspuren nachfolgen.

Damit wir lernen, wie wir reagieren, wenn wir angegangen werden, wenn wir ungerecht behandelt werden, wenn wir abgelehnt werden, so wie das hier bei Josef der Fall war.

In dem Segen, den Jakob am Ende seines Lebens ausspricht über seine Söhne, gibt er diesem Josef zwei besondere Titel.

[00:20:04] Er nennt ihn einen Abgesonderten unter seinen Brüdern und er nennt ihn einen Fruchtbaum.

Nun, der Abgesonderte unter seinen Brüdern war Josef, hier in Kapitel 37.

Der Abgesonderte unter seinen Brüdern war der Herr Jesus, als er hier auf dieser Erde lebte. Als er mitten unter den Menschen war, ein Mensch wie jeder andere Mensch, gelebt und gedient hat unter den Menschen und doch völlig getrennt war von ihrem Bösentum. In seinen Leiden war der Herr Jesus abgesondert. Abgesondert für Gott, abgesondert unter seinen Brüdern, unter seinen Landsleuten.

Aber in seiner Herrlichkeit ist der Jesus ein Fruchtbaum.

Ein Fruchtbaum ist ein Baum, der Frucht brennt. [00:21:02] Und der Jesus ist in seiner Herrlichkeit nicht alleine geblieben. Das Warzenkorn ist in die Erde gefallen und ist gestorben und hat viel Frucht gebracht. Das sehen wir in der Herrlichkeit den Herrn Jesus als einen Fruchtbaum.

Nun, wenn wir jetzt zu Kapitel 37 kommen, dann könnten wir dieses Kapitel überschreiben mit den Worten gelebt und gehasst, geehrt und abgelehnt.

Dieses Kapitel ist ein Kapitel voller Kontraste. Auf der einen Seite sehen wir das Verhältnis, das Josef zu seinem Vater hatte. Und da war er der Geliebte und der Geehrte.

Auf der anderen Seite sehen wir die Beziehung, die er zu seinen Brüdern hatte. Und da war er der Gehasste und der Abgelehnte. [00:22:06] Und das führt uns zu unserem Herrn.

Als der Jesus hier auf dieser Erde lebte, war er der Geliebte und Geehrte von seinem Vater. Und zugleich war er der Gehasste und der Verachtete seines Volkes.

Dieser Kontrast, der hier aufbricht in Kapitel 37, der wird erst richtig deutlich, wenn wir das Leben unseres Herrn betrachten.

Wir sehen hier einen weiteren Kontrast, nämlich dass der Josef gesandt wurde von seinem Vater und dass er zu Tode gebracht wurde.

Auch das ist ein deutlicher Hinweis auf den Herrn Jesus, den Gesandten des Vaters, den sein irdisches Volk nicht haben wollte.

[00:23:01] Er kam in das Seinige und die Seinigen nahmen ihn nicht an.

Nun, wenn wir jetzt ein wenig in die Details des Kapitels gehen, wir werden nun wirklich alle Details behandeln können, dann möchte ich gerne zuerst etwas sagen über die Person Josefs. Und ich möchte das immer gegenspiegeln zu dem, was wir über unseren Herrn lernen.

Es wird hier einiges über Josef gesagt.

Das Schwerste ist, dass er die Herde seines Vaters weidete.

Josef war ein Hirte.

Es gibt eine ganze Reihe von Gottes Männern im Alten Testament, die auch Hinweise auf den Herrn Jesus sind, die ihre Laufbahn als Hirte begangen haben. Ich denke mal an Mose und ich denke mal an David.

Ich habe die beiden eben schon genannt. Und auch hier Josef.

[00:24:02] Alle drei herausragende Hinweise auf die Person des Herrn Jesus und alle haben als Hirte begonnen.

Nun, ein Hirte ist das Gegenstück zu einem Jäger. Ein Jäger nimmt anderen das Leben.

Ein Hirte kümmert sich um andere.

Ein Hirte bewahrt das Leben. Und natürlich denken wir bei dem Hirten sofort an das, was das Neue Testament uns über den Herrn Jesus sagt. Er selber bezeichnet sich als der gute Hirte, der sein Leben lässt für die Schafe. In den Briefen finden wir ihn vorgestellt als den Erzhirten. Und wir finden ihn vorgestellt als den großen Hirten der Schafe.

Als der gute Hirte hat er in der Vergangenheit sein Leben gelassen für uns. Als der große Hirte kümmert er sich in der Gegenwart um jeden Einzelnen von uns. Und als der Erzhirte wird er einmal wiederkommen und wird uns Vergeltung geben für das, was wir in Schwachheit für ihn getan haben. [00:25:09] Der Jesus ist der Hirte.

Mose war ein Hirte, der sein Volk gerettet hat.

Entschuldigung, Mose war ein Hirte, der sein Volk geführt hat. Er war der Führer seines Volkes. David war ein Hirte, der König war über sein Volk. Und Josef war ein Hirte, der nachher den Namen bekam, Retter der Welt.

Im Kapitel 41, wir werden das morgen betrachten. Ja, der Jesus ist unser Retter. Er ist unser Führer.

Er ist der König, der Könige und der Herr der Herren. Aber das alles unter dem Charakter des Hirten. Der Fürsorge für andere.

Das Zweite, was wir über Josef lernen, ist, dass er ein Diener war.

[00:26:05] Er diente zusammen mit den Söhnen Bilhas und Silfas.

Dort war er ein Knabe. Knabe, das bedeutet Knecht.

Josef fing nicht als Herr an, sondern er fing als Knecht und als Diener an. Und natürlich denken wir wieder an unseren Herrn. Wir denken an denjenigen, der nicht gekommen war, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

Wir denken an dieses Bild von dem hebräischen Knecht in 2. Mose 21. Der sagte, ich liebe meinen Herrn, meine Frau und meine Kinder. Ich will nicht frei rausgehen. Das ist der Jesus, der seinen Gottesvater geliebt hat, der seine Versammlung geliebt hat, der jeden Einzelnen von uns geliebt und sich für uns hingegeben hat, [00:27:03] als der Diener.

Wir denken an die Hinweise, die uns der Prophet Jesaja gibt, über den vorkommenden Knecht, über diesen Knecht Gottes, der einsichtig handeln wird, der erhoben, erhöht und sehr hoch sein wird.

Wir denken an das Neue Testament, wir denken an Philippe 2, wo wir so ganz besonders diese Erniedrigung des Herrn Jesus finden. Er war in Gestalt Gottes, er achtete es nicht für einen Raubgott gleich zu sein. Er hat sich selbst zu nichts gemacht und Knechtsgestalt angenommen. Das heißt nicht, dass der Jesus nur äußerlich ein Knecht geworden ist, sondern dieses Wort Knechtsgestalt in Philippa 2 bedeutet, dass der Jesus seinem Wesen nach Knecht geworden ist. Und da steht nicht nur Knecht in Philippa 2, da steht tatsächlich Sklave. Soweit ich weiß, ist das das einzige Mal im Neuen Testament, dass dieses Wort Sklave in Verbindung mit der Person des Herrn Jesus gebraucht wird.

[00:28:03] Sonst wird immer das Wort Knecht im Sinne von Diener gebraucht, aber nicht im Sinne von Sklave. Aber in Philippa 2, wo uns die tiefe Erniedrigung des Herrn Jesus vorgestellt hat, war es aus diesem heraus so. Er hat Knechtsgestalt angenommen.

Er ist im Wesen nach Knecht und Diener geworden. Und wir wissen, dass der Heilige Geist ein ganzes Evangelium reserviert hat, um uns die Herrlichkeit des Herrn Jesus als Knecht und Diener vorzustellen. Das Markus-Evangelium hat dieses besondere Thema zu zeigen, wie der Jesus kam, um zu dienen.

Josef, ein Diener der Jesus, kam auf dieser Erde nicht, um Diener zu werden, ohne ein Anrecht darauf beachtete, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

[00:29:01] Dann finden wir ein drittes Merkmal Josefs hier ganz ausgeprägt. Ich habe den Titel vorhin schon genannt. Er ist hier der Abgesonderte unter seinen Brüdern.

Er sprach mit seinem Vater über das, was die Brüder über ihn sagten.

Vers 2 haben wir gelesen, Josef brachte hier üble Nachrede vor ihrem Vater.

Josef hat nicht mitgemacht bei dem bösen Tun seiner Brüder.

Er hat das gesehen. Es hat ihm geschmerzt.

Er hat mit seinem Vater darüber gesprochen, aber Josef hat nicht mitgemacht. Josef hat früh gelernt, er war ja hier der Jüngste und er war in Brümern, er hat früh gelernt, was es heißt, gegen den Strom zu schwimmen. Nun, der Jesus ist immer gegen den Strom geschwommen.

[00:30:01] Der Jesus war unter den Menschen.

Er war der Knecht und der Diener. Er hat unter den Menschen gearbeitet. Er hat die ganze Abredung, die ganze Bosheit gesehen, dieser Menschen. Das hat ihm den Jesus geschmerzt.

Aber der Jesus hat nicht mitgemacht.

Der Jesus hatte auf der einen Seite eine hohe Nähe zu den Menschen und auf der anderen Seite war er innerlich ganz weit weg.

Der Jesus hat mit den Sünden gekissen.

Man hat ihm das vorgeworfen, mit den Sünden zu essen. Das hat der Jesus getan. Er hat nicht gesagt, da habe ich nichts mehr zu tun. Nein, er hat die Einladung angenommen. Er war ganz nah dran an den Menschen. Aber wenn es darum ging, dass sie böse Dinge taten, hat der Jesus niemals mitgemacht.

Übrigens sehr richtungsweisend auch für uns. Wir können das Thema Absonderung sehr leicht einseitig interpretieren [00:31:05] und uns nicht nur von dem bösen Tun der Menschen fernhalten, sondern uns von den Menschen generell versuchen fernzuhalten. Wie wollen wir dann erzeichnet sein? Das nochmal am Rande.

Josef war abgesondert von dem bösen Tun seiner Brüder und der Jesus war völlig abgesondert von dem bösen Tun der Menschen. Er war das Licht in der Finsternis. Und wir wissen das sehr gut. Licht funktioniert nur, wenn es dunkel ist. An einem hellen Sonnentag macht es wenig Sinn, eine Lampe anzumachen. Man wird sie gern wahrnehmen. Aber in einem dunklen Raum wird man ein schwaches Licht schon sofort registrieren. Licht funktioniert nur, wenn es von der Finsternis getrennt ist. Sonst funktioniert Licht nicht. So war das bei dem Herrn Jesus.

Er war das Licht, das in der Finsternis geschehen hat, das hell geschehen hat, [00:32:02] weil er eben getrennt war von dem bösen Tun der Menschen um ihn her.

Dann sehen wir als viertes, dass Josef geliebt war.

Wir haben das gesehen. Israel liebte Josef mehr als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war.

Nun können wir uns natürlich unter einem praktischen Gesichtspunkt die Frage stellen, ob das gut und richtig war, was der Jakob da gemacht hat. Aber die Bibel beschreibt es uns hier so. Und wenn wir an diese vorbildliche Bedeutung denken, das Verhältnis des Vaters zum Sohn, dann verstehen wir sehr gut, dass das hier steht. Jakob liebte Josef mehr als alle seine Söhne.

Jakob hat alle seine Söhne lieb gehabt. [00:33:01] Aber Josef war der besondere Gegenstand seiner Liebe.

Gott hat alle Menschen lieb.

Gott liebt die Welt so sehr, dass er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat. Aber die Liebe Gottes, die Liebe des Vaters zu seinem Sohn, die übersteigt alles andere.

In Johannes 3, Vers 16, wo es um die Liebe Gottes zu dieser Welt geht, da gibt es einen Maßstab. Gott hat die Welt so geliebt, dass er seinen Sohn gab. Das ist ein Maßstab. Aber wenn es um die Liebe des Vaters zum Sohn geht, dann suchen wir im Neuen Testament vergeblich nach einem Maßstab. Da gibt es keinen Maßstab. Da steht nur die Aussage, der Vater liebt den Sohn, Engen. Es gibt kein Maß für die Liebe des Vaters zum Sohn.

Hier heißt es in menschlichen Worten, er liebte ihn mehr als alle seine Söhne. Es ist ein für uns den Verstand übersteigendes Thema, wenn wir an die Liebe des Vaters zum Sohn denken.

[00:34:11] Das ist ein Ewigkeitsthema.

Du hast mich geliebt, Vorgrundlegung der Welt, sagt der Jesus in Johannes 17.

Soweit wir zurückdenken können und noch weiter, war diese Liebe des Vaters zum Sohn.

Als der Jesus als Mensch auf dieser Erde war, da hat er gesagt, darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse.

Da hat der Jesus sozusagen als Mensch auf dieser Erde dem Vater einen neuen Anlass gegeben, ihn zu lieben, weil ich mein Leben lasse. Und wenn wir nochmal zu Johannes 17 gehen am Ende,

dann spricht der Jesus davon, dass wir in der Ewigkeit nach der Zeit sehen werden, dass der Vater den Sohn liebt. [00:35:07] Es ist ein Ewigkeitsthema.

Übrigens, wo lesen wir in der Bibel zum ersten Mal über Liebe her? Die meisten werden das wissen, aber vielleicht nicht alle. Das erste Mal lesen wir über Liebe in 1. Mose 22.

Mich hat das oft beeindruckt, dass Gott nicht im Paradies, also die Ehe gibt, über Adam und Eva spricht, die Liebe erwähnt.

Obwohl natürlich die Liebe für die Ehe essentiell und wichtig ist, gar keine Frage. Und wir finden das auch in der Bibel wiederholt, dass die Liebe zwischen Ehepartnern da sein muss. Aber das erste Mal reserviert Gott sich praktisch dieses Wort, um in 1. Mose 22 auch einen Hinweis zu geben auf seine Liebe zu seinem Sohn.

[00:36:02] Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaac, und gehe hin, opfere ihn als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde. Es ist ein für uns unfassliches Thema, dieses Thema der Liebe des Vaters zum Sohn. Und wir starren über diese Liebe und was Gott uns in seinem Wort darüber sagt.

Dann finden wir als nächstes, dass Josef ausgezeichnet wurde von seinem Vater.

Er machte ihm dieses lange Ärmelkleid, oder wie die Fußnote sagt, einen langen Leibhock, ein farbiges Untergewand, das nur Vornehme trugen. Diese Tatsache, dass Josef dieses Kleid bekam, zeichnete ihn unter seinen Brüllen aus. Josef Jakob machte aus seiner besonderen Liebe zu Josef keinen Hehl, sondern er gab ihm dieses Kleid und dokumentierte damit vor allem, das ist er, den ich besonders lieb habe. [00:37:10] Nochmal, es geht hier nicht um die Frage, ob das Weise war, dass ein Vater der Soldat, und wir sehen ja, wie die Brüder darauf reagiert haben. Aber wenn wir es in dieser vorbildlichen Bedeutung sehen, dann wird uns klar, warum der Heilige Geist es hier so beschreibt. Gott der Vater hat keinen Hehl daraus gemacht, dass der Jesus der eine war.

Als er noch nicht geboren war, wurde schon gesagt, dass derjenige, der geboren würde, der Sohn Gottes sein würde. Das Heilige, das geboren wird, wird Sohn Gottes heißen.

Als der Jesus geboren wurde, seuchte er dafür, seuchte Gott dafür, dass dem in Jesus Ehre und Ehrlichkeit gebracht wurde.

[00:38:01] Die himmlischen Hirscheien, die Lobsangen, die Weisen aus dem Neubau, die kamen und ihre Gaben da machten. Gott seuchte dafür, dass sein Sohn ausgezeichnet wurde. Als der Jesus seinen Dienst begann, dann hat Johannes ihn sah.

Er sagt, Johannes, mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt. Das bedeutet, der Jesus sah aus, wie alle anderen Menschen auch.

Man konnte ihn nicht erkennen.

Viele Maler haben diese Szene gemalt, und dann haben sie den Jesus am Heiligenschein verpasst, dass man sofort sieht, wer er ist, aber so war es nicht. Johannes sagt, da steht einer mitten unter euch, und ihr könnt ihn nicht erkennen, ihr könnt ihn nicht unterscheiden. Und lässt er sich drauf,

macht er sich eins mit diesem buchstätigen Himmelrest. Und dann öffnet sich der Himmel. Er öffnet sich über ihn.

Das ist übrigens, der Jesus ist der einzige Mensch, über den sich der Himmel öffnete. [00:39:02] Wir lesen wohl öfter, dass der Himmel sich geöffnet hat, aber nicht über ihn, sondern über den Jesus. Und da kommt diese Stimme, dieser ist mein geliebter Sohn. Nicht die tausend anderen, die drumherum standen. Gott sagt, dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlbefallen gefunden habe. Gott hat ihn ausgezeichnet. Auf dem Geist der Verklärung, eine ähnliche Szene. Die mir machen den Fehler, den der Jesus mit Mosel und Maria auf eine Stufe zu stellen, und Gott sorgt dafür, dass der Jesus wieder ausgezeichnet wird. Dieser ist mein geliebter Sohn. Die ihn hört. Und als der Jesus so schnell nicht überliefert wurde, in dieser Nacht, die erdenkwürdige Nacht, als er ins Kreuz gebracht wurde, hat Gott nicht immer wieder dafür gesorgt, dass Zeugnis gegeben wurde über diese Person. Ganz am Ende der Hauptmann, wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn. [00:40:02] Dieser Mensch war gerecht. Nicht die vielen anderen, aber dieser Mensch. Gott zeichnet seinen Sohn aus.

Ein letztes, was über Josef gesagt wird, oder was ich erwähnen möchte, ist dieses, dass er von Anfang an zum Herrscher bestimmt war.

Wir haben diese beiden Träume von Josef gelesen, und diese beiden Träume sprechen natürlich von Autorität und von Herrschaftsanspruch. Das haben die Brüder sofort verstanden. Das hat auch der Jakob sofort verstanden. Es war klar, diese beiden Träume, einmal die Damen, die sich niederbeugten, und dann die Himmelskörper, die sich niederbeugten, zeigten den Herrschaftsanspruch, den Josef einmal haben würde. Und das zeigt uns, dass der Jesus von vornherein der von Gott bestimmte König und Herrscher sein würde.

[00:41:02] Derjenige, der im Alten Testament angekündigt war.

Wir finden im Alten Testament drei Hinweise auf den Sohn des Menschen. Einen ganz deutlichen im Psalm 8.

Was ist der Mensch, dass du sein bedienst, und des Menschen, Söhne, dass du auf ihn acht hast. Und dann beschreibt der Psalm nicht, dass Gott ihm über alle Werke der Hände Gottes gestört hat. Als Sohn des Menschen war der Jesus der Herrscher über Israel, über die Nationen, über alle Werke der Hände Gottes. Und als der Jesus auf diese Erde kam, gab er sich selber diesen Titel Sohn des Menschen. Damit brachte er ganz normal Ausdruck, ich bin derjenige, von dem das Alte Testament spricht, der einmal regieren und herrschen wird. Und wenn wir hier die Damen haben, dann sind das Pini hier auf dieser Erde. Und wenn wir die Himmelskörper haben, dann sind das Dinge, die mit dem Himmel zu tun haben. [00:42:02] Nun, im Alten Testament wird das nur angedeutet, im Neuen Testament wird uns das sehr deutlich erklärt in Epheser 1. Da sehen wir, dass der Jesus über alle Dinge bestellt ist, im Himmel und auf der Erde. Der Jesus war von Anfang an der von Gott bestimmte Herrscher, der als Sohn des Menschen einmal die Regierung antreten würde.

Wir fassen das mal kurz zusammen. Wir haben gesehen, dass Josef als Hirte vorgestellt wird. Das war das Erste. Dass er der Diener war unter seinen Brüdern, das Zweite. Dass er der Abgesonderte war, als Drittes. Dass er der vom Vater Geliebte war, das war das Vierte. Der Ausgezeichnete von seinem Vater, das war der Fünfte Punkt. Und der Sechste Punkt, er war zum Herrscher bestimmt.

[00:43:03] Jetzt kommen wir zu einem zweiten Punkt in diesem Kapitel, nämlich der Hass seiner Brüder.

Wir sehen die Größe und die Ehrlichkeit der Person des Herrn Jesus vorgestellt hier in Josef, so wie wir das ein wenig betrachtet haben. Und jetzt kommt, wie eine kalte Dusche, wie ein Kontrast, der sich hier auftut, der Hass der Brüder.

Sie hassten ihn und sie waren eifersüchtig auf ihn.

Nun, wir brauchen im Neuen Testament nicht lange zu suchen, um diese beiden Motive bei den Juden zu finden. Warum haben die Juden den Jesus zum Tor gebracht? Da waren gerade diese beiden Motive, Hass und Eifersucht. Sie konnten nicht ertragen, dass der Jesus so vor allem war, dass er so heim war. Dass er diese Beziehung sogar zu seinem Vater hatte, dass Gott sich zu diesen Menschen so bekannte. Das war für sie unerträglich. Sie haben ihn gehasst. [00:44:04] Und Pilatus, der Römer, wusste sehr gut, warum die Juden den Jesus überlieferten. Nämlich aus Eifersucht. Das wussten sie. Das wusste Pilatus. Und er hatte Recht. Es war Eifersucht. Es war Hass. Und wenn wir mal in den Text schauen, dann sehen wir, dass der eine Grund, warum sie ihn hassten, war Neid oder Eifersucht.

Der andere Grund war die Träume im Vers 8.

Sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume. Und der dritte Grund für den Hass waren die Worte. Sie hassten ihn wegen seiner Träume und wegen seiner Worte. Und dann in Vers 11 haben wir, sie waren eifersüchtig auf ihn.

Der Jesus hat kein Geheimnis daraus gemacht, dass er der Sohn des Menschen war.

[00:45:06] Er hat kein Geheimnis daraus gemacht, dass er einmal mit den Frauen des Himmels kommen will. Und als er das sagte, in der Verhandlung, dass sie den Sohn des Menschen kommen sehen werden mit den Worten des Himmels, da sehen wir diesen Ausbruch des Hasses.

Die Worte des Herrn Jesus haben den Hass und die Eifersucht der Juden umso mehr geschürt.

Durch das, was der Jesus gesprochen hat, in der Gerichtsverhandlung, in dieser denkwürdigen Nacht, hat er sich letztlich menschlich gesprochen, selbst ans Messer geliefert. Aber der Jesus hat keinen Hehl daraus gemacht. Er hat darüber gesprochen.

Was musste Josef empfunden haben, als seine Brüder ihn so hassten?

Was musste Josef empfunden haben, als seine Brüder so eifersüchtig auf ihn waren? [00:46:02] Der Josef war ja keine Maschine. Der Josef hatte Emotionen. Hatte Emotionen, wie wir Emotionen haben, wie jeder Mensch Emotionen und Empfindungen hat. Wie hat der Jesus unter dem Hass und unter der Eifersucht der Menschen gelitten?

Wir könnten jetzt in die Psalmen gehen und schauen, wie der Jesus gelitten hat unter Hass und unter Eifersucht.

Sie haben den Herrn Jesus ohne Ursache gehasst.

Sie haben ihm Hass für seine Liebe vergolten.

Oh, wie muss denn der Jesus das geschmerzt haben, als die Menschen, denen er nur Gutes getan hatte, ihn so gehasst hatten, so eifersüchtig auf ihn waren.

Wir können das vielleicht ein wenig, nur ein wenig, aber etwas nachvollziehen. [00:47:06] Man tut einem anderen nur Gutes und man erntet nur Böses. Man erntet nur Hass. Das hatte der Jesus auch getroffen.

Der Jesus hat als Mensch volle Empfindungen gehabt für das, was andere Menschen ihm antaten.

Ich möchte einen dritten Punkt unterstreichen, der in diesem Kapitel vor uns kommt. Das ist die Tatsache, dass Josef von seinem Vater gesandt wurde.

In Vers 13 haben wir gelesen, Israel sprach zu Josef, frag mich deine Brüder zu sich hin, komm, dass ich dich zu ihnen sende. Und er sprach zu ihnen, hier bin ich. Und er sprach zu ihnen, geh doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder.

Der Jesus war der vom Vater Gesandte.

[00:48:07] Wenn wir uns die Frage stellen, warum ist der Jesus auf diese Erde gekommen? Dann können wir auf diese Frage wenigstens zwei Antworten geben. Die erste Frage lautet, er ist von selbst gekommen. Er ist freiwillig gekommen. Er wollte kommen. Und die zweite Antwort ist, er wurde von seinem Vater gesandt. Und beides ist wahr.

Hier sehen wir, wie das Bild hinter der Wirklichkeit zurückbleibt. Josef wurde gesandt. Josef ist nicht freiwillig gegangen. Er ist aus Liebe sicherlich gegangen und hat gehorcht. Aber er hatte nicht selber die Idee zu seinen Brüdern zu gehen. Josef wurde gesandt. Josef war der Vater.

Also der Jesus, es sind beide Seiten da. Aber hier geht es jetzt um diese Seite, der Jesus ist der Gesandte des Vaters. [00:49:03] Es lohnt sich mal in den Evangelien darüber nachzudenken, wie oft wir darüber lesen, dass der Jesus der Gesandte seines Vaters war. In allen Evangelien finden wir das. Aber ausgeprägt häufig steht es in den Johannes-Evangelien. Wenn ich richtig gezählt habe, über 40 Mal. Und gerade im Johannes-Evangelium haben wir den Herrn Jesus ja als den Sohn Gottes, der selber auf diese Erde gekommen ist. Aber gerade in diesem Evangelium unterstreicht der Heilige Geist nur ganz besonders die Tatsache, dass der Jesus von seinem Vater gesandt wurde. Als die Führe der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn. Wie Sankt Danke sind wir Gott dafür, dass er seinen Sohn gesandt hat. Und wieder bleibt das Bild hinter der Realität zurück.

Gott hat mit Josef nie gesandt, wenn er gewusst hätte, was die Brüder mit Josef veranstalten würden. [00:50:02] Niemals hätte er das getan. Er wusste es nicht. Gott hat seinen Sohn gesandt, obwohl er wusste, was sie mit ihm machen würden.

Gott hat seinen eigenen Sohn nicht verschont.

Er wusste, was passieren würde. Er wusste, wie wir Menschen mit ihm umgehen würden. Er wusste, um sein Ende am Kreuz von Dolmetscher, der Tod. Und doch hat er ihn gegeben. Er hat ihn nicht verschont.

Der gesandte. Und dann starren wir als nächstes über die Bereitschaft Josefs zu gehen.

Er sprach zu ihm, hier bin ich.

Sende mich. Josef war bereit zu gehen.

Noch einmal, Josef wusste nicht, was ihm passieren würde. [00:51:01] Er wäre bestimmt nicht gegangen, wenn er es gewusst hätte. Er konnte sich wohl ausmalen, Josef, dass die Brüder nicht Hurra rufen würden, wenn er kam. Das konnte Josef sich denken. Dass sie nicht begeistert waren. Er konnte sich denken, dass der Empfang nicht äußerst freundlich sein würde. Das war Josef wahrscheinlich schon klar. Aber dass seine Brüder so weit gehen würden, wie sie dann gingen, darüber hat Josef mit Sicherheit nicht nachdenken können. Das war ihm verboten.

Der Jesus wusste es.

So wie Gott wusste, was man mit seinem Sohn tun würde, so wusste der Jesus, was Familie tun würde. Er kam in der Salmike, die Salmiken nahmen ihn nicht an. Das wusste der Jesus vorher, als er kam. Er wusste, dass sie ihn nach Golgatha führen würden.

Er wusste, dass sie ihn verhöhnen und verspotten würden. Dass sie ihn an das Kreuz schlagen würden. Dass sie ihn in das Himmel nehmen würden. Dass sie ihn töten würden. Das alles wusste der Jesus. Er hat es doch seinen Kindern immer wieder gesagt, was passieren würde. [00:52:03] Siehe, wir gehen hinauf nach Golgatha. Und im Sein des Menschen wird das und das passieren. Er wird überliefert werden. Er wird begeistert werden. Er wird mit Hand misshandelt werden. Er wird verspottet werden. Sie werden ihn an ein Kreuz schlagen. Der Jesus wusste alles. Und er wusste es vorher. Jesus, der unter alles wusste, was über ihn kommen würde, ging. In dieser Bereitschaft ist der Jesus gekommen.

Es war gehorsam, dass der Jesus kam.

Aber es war mehr als gehorsam. Es war gehorsam aus Liebe.

Der Jesus sagt in Johannes 14, die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und also tue, wie der Vater mir geboten hat. Ich denke, dass Josef hier auch ein Stück weit aus Liebe zu seinem Vater diesen Auftrag ausgeführt hat. Wir lesen nichts von der Liebe Josefs hier zu seinem Vater. Aber wir können etwas zwischen den Zeilen lesen. [00:53:02] Und dann wird uns das natürlich klar. Josef ging sicherlich nicht nur aus reinem Gehorsam, obwohl er das tat. Er hatte sicherlich auch Liebe zu Jakob und hat deshalb diesen Auftrag ausgeführt. Aber bei dem Herrn Jesus wissen wir ausdrücklich, dass er nicht nur diesen knächtischen Gehorsam hatte, wenn ich ihn einmal so bezeichnen darf, sondern es war gehorsam aus Liebe.

Die Welt soll erkennen, dass ich den Vater liebe und also tue, wie der Vater mir geboten hat. Steht auf, lasst uns von ihr ergehen. Das waren die Worte des Herrn Jesus auf dem Obersaal, als es dann weiterging in die Richtung dieser furchtbaren Nacht, als man ihn überlieferte.

Josef hat mit seinem Vater nicht diskutiert.

Er hat gereicht. Und er hat vollständig gereicht.

Dann wollen wir einen Augenblick nachdenken über den Weg, den Josef ging.

[00:54:08] Dieser Weg begann in Hebron.

Er ging weiter nach Sichem und erendete in Dothan.

Wenn wir an den Herrn Jesus denken, dann war der Jesus im Bilde gesprochen, auch auf einer Reise, so wie Josef hier. In Lukas 10 haben wir die Begebenheit von dem barmherzigen Samariter, auch ein Hinweis auf die Person unseres Herrn und da heißt es, dass dieser Samariter auf der Reise war. Der Jesus hat, wenn wir das so einmal bildlich darstellen dürfen, eine Reise unternommen. Von Hebron über Sichem nach Dothan. Und Hebron wird zum ersten Mal, glaube ich, erwähnt in der Geschichte Abrahams, wo er ein Altar hatte, wo Abraham Gemeinschaft hatte mit Gott. [00:55:02] Hebron weist uns hin auf diese innige Gemeinschaft, die von jeher zwischen dem Vater und dem Sohn bestand.

Aus dieser innigen Gemeinschaft heraus ist der Jesus gekommen.

Allerdings anders als Josef, ohne diese innige Gemeinschaft mit dem Vater je zu verlassen. Josef musste Hebron verlassen.

Der Jesus ist gekommen, aber er ist gekommen ohne diesen Ort der Gemeinschaft mit seinem Vater je zu verlassen. Das ist für uns etwas schwierig zu verstehen, aber das ist das Geheimnis der Person des Herrn Jesus. Gott und Mensch in einer Person. Der Jesus sagt selber, dass der Sohn des Menschen im Schoß des Vaters ist. Nicht war, sondern ist.

Wir sagen manchmal, der Jesus hat den Schoß des Vaters verlassen. Das ist nicht ganz richtig, wenn wir das sagen. Wir verstehen, was gemeint ist.

[00:56:04] Wir wollen da auch nicht so deutlich urteilen, aber die Bibel sagt es so nicht. Der Jesus ist aus dem Himmel auf diese Erde gekommen, das ist wahr. Aber er hat doch die glückliche Gemeinschaft, den Schoß des Vaters, das ist ja ein Bild von Gemeinschaft, nicht verlassen. Josef kam nach Sichem. Was war Sichem für ein Ort?

Sichem war für die Brüder Josefs ein Ort mit einer sehr traurigen Erinnerung. Das darf man nicht vergessen. Man wundert sich, dass diese Brüder überhaupt den Mut hatten, nach Sichem zu gehen. In Sichem hatten die zwei der Söhne Jakobs eine furchtbare Schandtat verbracht.

Sie hatten eine ganze Stadt und ihre Einwohner ermordet.

Sichem war für die Brüder Josefs ein Ort der Gewalttat und ein Ort der Heuchelei. Denn dort hatten sie geheuchelt, sie hatten Freundschaft geheuchelt und hatten dann die Bewohner Sichems umgebracht. [00:57:06] Dorthin waren sie gegangen.

Dorthin kam Josef.

Was war das für ein Ort, zu dem der Jesus kam, als er auf diese Erde kam? Was war diese Erde für ein Ort? War diese Erde nicht ein Ort der Gewalttat? War diese Erde nicht ein Ort der Heuchelei? Wer konnte heucheln wie die Pharisäer? Wer konnte heucheln wie die Brüder Josefs, die

Schriftgelehrten und die Pharisäer im Neuen Testament? Sie waren perfekt in ihrer Heuchelei, in ihrer äußeren Darstellung von Dingen, die nicht der Realität entsprachen. Und wie gewalttätig und brutal sie schlussendlich waren, sehen wir daran, wie sie am Ende mit dem Jesus umgegangen sind. Denn diese Erde war ein Ort der Heuchelei und der Gewalttat und dorthin kam der Jesus. Und dann heißt es hier von Josef, er irrte auf dem Feld umher. Wieder sehen wir die Vorbild- und Realität voneinander abweichen. [00:58:03] Natürlich können wir nicht sagen, dass der Jesus auf dieser Erde umhergekehrt wäre und nicht gefunden hätte, was er gesucht hat. Das können wir nicht sagen. Doch in diesem Umherirren sehen wir etwas, was wir auch im Leben des Herrn Jesus finden, nämlich, dass der Jesus hier auf dieser Erde kein Zuhause hatte. Ein Umherirrender ist jemand, der keine Heimat hat, der keine Bleibe hat, der nicht weiß, wo er übernachten soll. Und das war ja mit Jesus so. Wenn wir das in diesem Sinne lesen, dann war der Jesus ein Umherirrender. Nicht in dem Sinne, dass er nicht wusste, wo ich fand, was er sucht hat, aber in dem Sinne, dass er kein Zuhause hatte, dass er keine Heimat hatte. Die Füchse haben Hörner, die Vögel des Himmels haben, der ist ja der Sohn des Menschen, der hat nicht, wo er sein Haar hinlege, sagte der Jesus selbst. Und dann kommt diese Frage, was suchst du? Und Josef sagt nicht, was er sucht, sondern wen er sucht. Ich suche meine Brüder. Warum war der Jesus denn gekommen? Warum wäre der Jesus auf dieser Erde gekommen? [00:59:02] Er suchte seine Brüder, er suchte sein jüdisches Volk. Der Jesus war gekommen, um sein Volk von den jüdischen Sünden zu retten, so lesen wir es im Matthäuser Evangelium ganz am Anfang. Der Jesus war gekommen, um seine Brüder zu suchen. Und jetzt schließen wir uns natürlich gerne nicht ein. Hoffen wir nicht zu den Juden gehören, zu diesen Brüdern des Herrn Jesus, wenn wir es einmal so sehen wollen. Aber in der Erwartung des Gedankens denken wir doch gerne an uns. Der Jesus hat auch uns gesucht.

Ich suche meine Brüder. Da denken wir nochmal an den guten Hirten, der gekommen war, zu suchen und zu retten diejenigen, die verloren waren. Ich suche meine Brüder. Und wie dankbar sind wir, dass der Jesus gekommen ist, uns zu suchen und dass er uns auch gefunden hat, wenn wir diese Anwendung einmal machen würden. Und dann geht Josef seinen Brüdern nach und findet sie in Dorotan. Und in Dorotan geschieht dann das Schreckliche, was uns hier in den letzten Versen, in den mittleren Versen dieses Kapitels beschäftigt. [01:00:10] Und da denken wir an Jerusalem.

Der Jesus ist bis nach Jerusalem gegangen. Sie haben es geahnt, was passieren würde, als er sich Jerusalem erinnerte. Und sie warnen den Herrn Jesus und sagen, geht auch nicht wieder dahin. Das geht nicht gut.

Sie haben es geahnt. Der Jesus hat es gewusst. Und doch ist er gegangen. So wie Josef hier weitergegangen ist bis nach Dorotan. Und dann sehen wir in den Versen 18 bis 28, was die Brüder mit Josef getan haben.

Wenn wir das richtig sehen, dann sind das sieben Punkte, die ich noch erwähnen möchte, die wir noch kurz vor Anfang waren, nicht mehr zu lange. [01:01:01] In Vers 18 sehen sie als Sannen einen Anschlag, in Vers 19 sie sprechen zueinander, in Vers 23 sie ziehen ihm das Kleid aus, in Vers 24 sie nehmen ihn, in Vers 24 sie werfen ihn in die Grube, in Vers 25 sie setzen sich und in Vers 28 sie verkaufen Josef.

Das sind sieben Tätigkeiten und wir finden sie alle im Leben des Herrn Jesus wieder.

Sie haben etwas ersonnen.

Einen Anschlag ersonnen. Und wenn man etwas ersinnt, dann tut man das in Gedanken. Und wir lesen im Neuen Testament immer wieder, wie die Pharisäer, die Schriftgelehrten, die Theologen der damaligen Zeit darüber nachgedacht haben, wie sie den Herrn Jesus endlich loswerden konnten. [01:02:08] Das fing in ihren Gedanken an.

Sie sahen darüber nach, wie können wir diesen Jesus loswerden. Was können wir mit ihm machen, wie können wir ihm unterrufen. Das Zweite, sie sprachen eine zum anderen.

Zuerst war es in den Gedanken, dann wurde es ausgesprochen. Und wie oft lesen wir im Neuen Testament, dass die Pharisäer und Schriftgelehrten Rat hielten. Dass sie miteinander nicht nur überlegten, sondern dass sie miteinander sprachen. Das Matthäuser Evangelium sagt dreimal in der Leidensgeschichte des Herrn Jesus, dass sie Rat hielten. Sie sprachen miteinander. Das ist das Zweite. Das Dritte, sie zogen Josef das Ärmelkleid aus.

[01:03:01] Wir haben uns daran erinnert, dass dieses Ärmelkleid von der Ehre spricht, die Gott, der Vater, seinem Sohn gab. Und diese Ehre haben die Menschen dem Herrn Jesus genommen. Nicht nur, dass sie ihm tatsächlich das Kleid ausgezogen haben, das er hatte. Das Wenige, was er hatte, das haben sie ihm noch genommen. Haben das losgehalten, haben er geworfen, diesen Leib hoch. Aber auch in der Symbolik, die hier drin liegt. Die Juden, die Pharisäer, die Schriftgelehrten haben dem Herrn Jesus die Ehre genommen.

Sie haben sich darüber lustig gemacht, dass der Jesus der Sohn Gottes war. Wenn du Gottes Sohn bist, dann steige doch herab vom Kreuz. Sie haben sich lustig darüber gemacht, dass der Jesus sich als der König bezeichnet hatte. Sie haben ihn dem Poppermann umwerfen lassen. Das haben die römischen Soldaten getan, aber die Juden haben das akzeptiert. Haben sich lustig gemacht über ihn in seiner königlichen Würde. Man hatte dem Herrn Jesus die Ehre geraubt.

[01:04:04] Wie furchtbar ist man in diesem Punkt auch mit unserem Herrn umgegangen. Dass man sein Vertrauen zu Gott benutzt hat, um darüber Sport zu treiben und sich darüber lustig zu machen. Sie zogen ihm das Kleid aus.

Dann heißt es als viertes, sie nahmen ihn.

Diese Brüder Josefs, wenn wir uns das mal so ein bisschen plastisch vorstellen. Zehn Männer und dann kommt eine Hälfte, der Jüngste dazu. Und zehn Männer greifen diesen jungen Mann. Das kann man sich eigentlich kaum vorstellen, mit welcher Brutalität die vorgegangen sind. Sie haben sich nicht gescheut, ihren jüngeren Bruder zurückgreifen. Zu nehmen.

Die Menschen haben sich auch nicht gescheut, den Herrn Jesus anzugreifen. Ihn anzufassen.

[01:05:02] Ihn zu führen.

Ihn zu fassen, obwohl er ihnen vorher noch eine Demonstration seiner Macht gegeben hatte. In dem Garten haben sie ihn gegriffen.

Haben sie ihn weggeführt. Sie haben ihn genommen.

Sie haben ihn geschlagen. Sie haben ihn misshandelt.

Sie haben sich nicht gescheut, mit dem Sohn Gottes in einer solchen entwürdigenden Art und Weise umzugehen. Sie haben ihn schließlich an ein Kreuz genagelt. Dann heißt es hier, sie warfen ihn in die Grube.

Das ist das Fünfte. Sie warfen ihn in die Grube. Die Grube spricht vom Tod.

Sie haben sich nicht gescheut, den Herrn Jesus umzubringen. Totschlag und Mord.

Wir finden das in der Apostelgeschichte. Nicht nur Totschlag, sondern es war Mord.

[01:06:04] Wir wissen, dass der Jesus gestorben ist, weil Gott ihn gegeben hat. Ihn den Tod. Wir wissen, dass der Jesus gestorben ist, weil er selbst sein Leben gegeben hat. Aber hier steht die Verantwortung der Menschen vor uns. Sie warfen ihn in die Grube.

Der Jesus klagt, dass Gott ihn in die tiefste Grube geworfen hat. Das ist wahr. Aber es ist auch wahr, dass wir Menschen ihn umgebracht haben. Und wieder sehen wir, wie Bild und Wirklichkeit voneinander abweichen. Die Grube aber war leer. Es war kein Wasser darin.

Josef ist nicht gestorben. Es ist ein Bild des Todes, aber Josef musste nicht sterben. Aber der Jesus, die Grube, in die er gelegt wurde, die war nicht leer.

Die war voll mit Wasser. Die war voll mit Schlamm. Und in diesen Tod ist der Jesus hineingegangen.

[01:07:05] Er hat es zugelassen, dass die Menschen ihn umgebracht haben.

Josef konnte sich nicht wehren.

Josef hatte keine Chance, sich zu wehren. Zehn gegen einen, da wäre er niemals klar gekommen. Wir lesen hier von Josef übrigens kein Wort. Wir wissen nicht, wie Josef reagiert hat. Wir können uns denken, was er empfunden hat. Das können wir uns sehr gut denken. Aber Josef hat sich nicht gewehrt. Er konnte sich nicht wehren. Und der Heiland hat sich auch nicht gewehrt.

Aber er hätte sich wehren können. Der gescholten nicht widerschaut, leidend nichts drohtet, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet. Der Jesus hätte in jeder Sekunde dem Ganzen ein Ende machen können.

Sein Wort hätte genügt und sie wären alle am Ende gewesen. Der Jesus hätte die Möglichkeit gehabt, er hat nicht davon gebrochen worden. [01:08:04] Welch ein Heiland, welch ein Herr, wie großartig steht er vor uns.

Dann setzen sie sich um zu essen, das ist das sechste in Vers 25.

Bedenken daran, wie die Menschen sein Kreuz umstanden haben.

Wie sie gleichgültig vorübergingen an dem, was dort geschah. Wir lesen dort von den Vorübergehenden, die ihren Kopf schüttelten, die ein Schauspiel sahen und dann nach Hause gingen. Die Brüder Josef setzen sich um zu essen. Man staunt, wie viel Herzenskälte ein Mensch haben kann. Der junge Bruder liegt in der Grube und später sagen die Brüder selber, wir sahen seine

Seelenangst. Sie haben das mitbekommen, was da los war, wie der Josef Angst hatte und sie setzen sich um zu essen. Aber sobald sind die Menschen an dem Leiden des Herrn Jesus vorbeigegangen. Und dann ist das siebte, sie verkaufen Josef an die Israeliter. [01:09:02] Ich habe schon gesagt, die Israeliter bringen Josef nach Ägypten. Sie sprechen davon, dass der Jesus auch in der Hand der Nationen gewesen ist. Der Jesus ist auch von den Juden in die Hände der Römer überliefert worden. Und nebenbei finden wir hier noch ein Motiv in Vers 26. Was für ein Gewinn ist es, sagt Judas. Letztlich ging es um Gewinn.

Es ging um eigenen Vorteil. Und auch bei den Juden ging es nur um eigenen Vorteil, nicht um Geld, aber um Ehre.

Wir wollen jetzt zu Ende kommen.

Die Geschichte geht weiter. Josef ist in Ägypten und dort geht es ihm auch sehr schlecht. Dort finden wir ihn in der Hand der Nationen. Und auch dort kommt er in ein Gefängnis. Ein Bild wieder von dem Tod, wir werden das morgen noch etwas sehen. Aber dann kommt er in Ägypten zu großer Ehre.

[01:10:03] Das soll uns morgen beschäftigen. Hier haben wir den Jesus in einem Bild vor uns als den leidenden Messias.

Wir haben seine Herrlichkeit ein wenig gesehen, wie er beschrieben wird. Wir haben den Hass der Brüder gesehen. Wir haben ihn gesehen als den Gesandten des Vaters. Wir haben seine Bereitschaft gesehen zu kommen. Den Weg an dem ich verfolgt, Ebon, Sichem, Dothan und dann diesen furchtbaren Anschlag der Brüder.

Möge diese Betrachtung über die Person des Herrn Jesus dazu führen, dass unsere Herzen dem Herrn Jesus mehr entgegenschlagen. Morgen früh sind wir, wenn wir noch hier sind zusammen, nur an ihn zu denken, in seinen Leiden. Um ihm zu danken dafür, dass er an einen solchen Weg der Leiden gegangen ist.

Am Bildungsrückblick der Herren.

audioteaching.org, erzeugt am 19.04.2024